

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 220.

Donnerstag den 19. September.

1901.

Der bevorstehende Quartalswechsel

geht und wiederum Veranlassung, die Erneuerung
des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich
erscheinenden

„Merseburger Correspondent“
mit seinen 3 Beiblättern

„Illustrirtes Sonntagsblatt“
„Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“
„Mode und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen
unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die
Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in
der Zuführung desselben nur dann zu vermeiden,
wenn die Kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benach-
richtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk.
50 Pf. (ohne Beistellgeld) bei derselben oder den
Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten
Abonnenten liefern wir den Correspondent durch
die Gerumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne
besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von
1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine
Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu
recht zahlreicher Beibehaltung haben wir hiezu
erhalten ein und bemerken, daß sämtliche Kaiserl.
Postanstalten und Postboten, sowie unsere Ausgeber
und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Be-
stellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Expedition und Redaction
des Merseburger Correspondenten.

Der Präsidentenwechsel in Nordamerika.

Präsident Roosevelt ist entschlossen, die
politischen Bahnen Mac Kinleys nicht zu verlassen.
Inbesondere hat sich Roosevelt auch das wirtschafts-
politische Programm Mac Kinleys voll zu eigen
gemacht, das der von Wörberhand gefallene Präsident
noch am Tage vor dem Astenat in der Ausstellung
zu Buffalo entwickelt hatte. Wie „Wolffs Bureau“
vom Montag aus Buffalo berichtet, legte am Sonntag
Roosevelt in einer Konferenz mit den Ministern und
anwesenden Freunden seine politischen Ansichten dar.
In den Grundgedanken lautet das Regierungsprogramm
des neuen Präsidenten wie folgt:

Die Politik Roosevelts weicht in keinem Punkte
von der Mac Kinleys ab. Auch Roosevelt ist
für eine weitergehende Reciprocität beim
Kauf und Verkauf der Güter, so daß über den
Ueberfluß der Production der Vereinigten Staaten
auf Grund billiger Abmachungen mit den fremden
Ländern in zusehender Weise verfügt werden
kann. Roosevelt ist ferner für das völlige
Aufhören eines Handelskrieges gegen die
übrigen Länder, für die Abschließung von
Reciprocitätsverträgen und die Abschaffung
solcher Zölle, die nicht weiter für das Staats-
einkommen nötig sind, natürlich unter der Bedingung,
daß durch die Abschaffung dieser Zölle die amerikanische
Industrie und Arbeit nicht beeinträchtigt wird.

Es sollen ferner nach dem Programm Roosevelts
direkte Seeschiffahrtslinien zwischen den Ver-
einigten Staaten und den beiden Küsten
von Süd- und Centralamerika geschaffen
werden, es soll die Handelsmarine ermuthigt
und Schiffe gebaut werden, und zwar mit ameri-
kanischem Gelde, welche, Amerikanern gebend, unter
amerikanischer Flagge fahren und amerikanische
Mannschaft führen. Der Isthmus-Kanal soll
sobald als möglich fertiggestellt und ein
der amerikanischen Regierung gehörendes Kabel gelegt

werden, welches das Mutterland mit den auswärtigen
Besitzungen verbindet. Roosevelt ist auch für eine
schiedsgerichtliche Erledigung aller
Streitigkeiten mit den fremden Nationen,
um einen Krieg zu vermeiden, und er will,
daß die Ersparnisse des Volkes, die in den Banken
niedergelegt sind, und andere Arten von Kapital-
anlagen durch Wahrung des kommerziellen Gedeihens
des Landes und Berufung von Männern, die von
höchster Integrität sind, in die Vertrauensstellungen
gestellt werden.

Während diese Konferenz einen mehr privaten
Charakter trug, steht eine amtliche Kundgebung des
neuen Präsidenten noch aus.

An der Bahre Mac Kinleys.

Der mit einer Flagge bedeckte Sarg mit
der Leiche Mac Kinleys wurde am Montag bei der
Ueberführung nach dem Bahnhofs zu Buffalo von
Soldaten und Marineemanschaften getragen, kleine
Abtheilungen des Heeres und der Marine eskortierten,
die Musik spielte Choräle. Die Cabinets-Mitglieder
folgten im Wagen dem Sarge zum Bahnhofs, auch
die Gattin des Verstorbenen sowie eine Anzahl
Senatoren geleiteten den Zug. Der Sarg wurde in
einen schwarz ausgeschlagenen Wagen gestellt; am
Fußende des Sarges nahm ein Soldat, am Kopfende
ein Matrose Aufstellung. Der Zug mit der Leiche
traf am Montag 8 1/2 Uhr in Washington ein. An
allen Stationen, die der Zug in langsamer Fahrt
passirte, fanden gewaltige Menschenmassen, die den
Zug in ehrfurchtsvoller Haltung vorüber fahren ließen.

Mac Kinleys Vermögen beträgt zweihundert-
tausend Dollar, die Hälfte in Baar und in Obliga-
tionen. Seine Lebensversicherung beträgt sechzig-
tausend Dollars, der Grundbesitz hat einen Werth
von vierzigtausend Dollars.

Dem Astenat der Collogos wird, wie bereits
kurz gemeldet, schleunigst der Prozeß gemacht werden.
Die Anklagejury hat bereits gegen Collogos eine für
begünstigt erklärte Anklage auf „Mord im ersten
Grade“ erhoben.

Der Anarchist Johann Mosk wurde am
Montag in New-York dem Gericht vorgeführt. Der
Richter erklärte, er glaube nicht, daß der in Mosks
Blatte erschienene Hegeartikel mit dem Verbrechen in
Buffalo in Verbindung stehe. Mosk wurde darauf
gegen eine Bürgschaft von 500 Dollars freigelassen.

Ein unbefangenes Urtheil über deutsches Bankwesen.

Herr Edmund Kapper, der Herausgeber
der „Agrar-Correspondenz“ und bekannte „Sachver-
ständige“ des Bundes der Landwirthe, hatte vor
kurzem die Thätigkeit der großen deutschen Emissons-
banken einer sehr abfälligen Kritik unterzogen und bei
dieser Gelegenheit gegen den früheren Leiter der
Deutschen Bank, Herrn Dr. v. Siemens, so
maßlos gehässige Angriffe gerichtet, daß selbst sehr
gesinnungstüchtige agrarische Blätter — die „Vösch.
Zagezeitg.“ natürlich ausgenommen — es ablehnten,
Herrn Kapper auf dieses niedrige Niveau zu folgen.
In einer streng sachlichen Erwiderung hatte Herr
v. Siemens hierauf die gegen ihn und das von ihm
geleitete Bankinstitut gerichteten Angriffe zurückgewiesen.
Zu dieser Controverse nimmt nun auch der „Reichs-
bote“ das Wort. Das unbefangene Urtheil
des konservativen Organs sieht wohlthuend ab von
dem heftigen Tone der Presse des Bundes der
Landwirthe. Wir müssen uns versagen, auf Details
der Ausführungen des „Reichsboten“ näher einzuge-
hen, möchten dafür aber an den sehr beachtens-
werthen Schlussfassen, in denen der „Reichsbote“ sein
Urtheil über die Thätigkeit der deutschen Banken und
Herrn v. Siemens zusammenfaßt, nicht vorübergehen.
Das konservative Blatt resumirt sich nämlich folgender-
maßen: „Unter Vorangehen der Reichsbank haben die
deutschen Banken seit Jahrzehnten mit einer Um-
sicht, die nirgend in der Welt übertroufen
wird, daran gearbeitet, Deutschlands Industrie und

Handel in die Höhe zu bringen. Wer wollte
leugnen, daß ihnen das gelungen ist? Es ist anzunehmen,
daß sie den Vorteil des eigenen Instituts
und der eigenen Person nicht vergessen haben, daß
sie nicht für den Ruhm arbeiten, nicht nach
Denkmälern streben. Welcher Geschäftsmann thut
das? „Wenn die Rose selbst sich schmückt,
schmückt sie auch den Garten.“ Wenn ein Industrieller,
ein Bankier reich wird, so bedeutet das, insofern er nicht
auswandert, auch ein Partikel bei der Vermehrung
des Nationalwohlstandes. Im Ernst gesprochen: Die
Zeit, der Tag ist nicht dazu angethan, daß man
ohne Gefahr für die allgemeinen Inter-
essen auf die Fundamente des deutschen
Bankwesens feindlich einbringen kann. . . .

Eine dauernde Erschütterung des deutschen Bank-
und Credit-Wesens würde nicht nur den Wohlstand
der Städte, sondern auch den des Landes auf-
fressen. Findet der Landwirth schon in „guten
Zeiten“ schwerer Credit als andere Gewerbetreibende,
um wie viel schwerer wird es ihm sein, Kapital aufzu-
treiben, Prolongationen zu erlangen, wenn schlechte
Zeiten sich einstellen? — Jede Schwächung des An-
sehens unserer großen Banken ist aber ein Schritt
auf diesem Wege; geschwächt denn eine Gefährdung
desselben. Herr v. Siemens ist ein Liberaler, ein
Führer des Handelsvertragsvereins, ein Gegner ge-
wisser Forderungen der Landwirtschaft. Man kann
ihn bekämpfen in schwerer und in leichter Rüstung;
zu Fuß und zu Pferde. Aber nicht nur die Lurner-
Regeln, auch das eigene Interesse erfordert, daß man
seine Leistungen auf seinem Gebiet aner-
kennt. In der That, er hat da geschaffen,
was ihm keiner nachmachte: aus verhältniß-
mäßig bescheidenen Anfängen ein Bankinstitut, das
die Rivalen im Inland und Ausland überholt hat,
dessen Ziele und Interessen im Ausland eng mit
denen der Nation verknüpft sind und dessen Wirk-
samkeit tief eingreift in das deutsche Wirtschafts-
leben, so daß Mittelstand und Landwirtschaft, direct
oder indirect, ganz nachdrücklich bei seiner Entwic-
klung interessiert sind — übrigens nicht nur an diesem
Institut, sondern an der Wohlfahrt der Creditinstitute
überhaupt. Herr v. Siemens aber, der in der Ge-
schichte der wirtschaftspolitischen Entwicklung Deutsch-
lands eine der bedeutendsten und hervorragendsten
Erscheinungen darstellt, kann nur in dem Rahmen
des Ganzen beurtheilt werden.“

Politische Uebersicht.

Südafrika. Vom Kriegsschauplatz in
Südafrika berichtet die „Daily Mail“ aus Kapstadt,
dort herrsche große Erbitterung infolge des Vorschlags,
den Belagerungszustand über die Stadt zu
verhängen. Der Vorschlag rühre von Lord Stikener
her und werde vom Gouverneur der Colonie unter-
stützt. Bürgerschaft, Presse und das Ministerium sind
entschlossen, ihn aufs äußerste zu bekämpfen. — Ein
Durbaner Telegramm des „Standard“ besagt, ein
Werbeoffizier von Verbunns berittener Infanterie
empfang die Meldung, daß das Regiment am 16.
September unweit Dordrecht ein Treffen mit einem
Burenkommando hatte, wobei es einen Verlust von
sechs Töbten und sieben Verwundeten hatte. — Vom
General Botha, der in Nordtransvaal in einem
Gebiet, das noch niemals ein Engländer betreten,
die Hauptmacht der noch im Felde befindlichen Buren
befehligt, erzahlte nach dem Londoner „Daily Express“
ein fobden aus portugiesischem Gebiet zurückgekehrter
Beamter, daß die Hauptstreitmacht der Buren unter
Louis Botha in der fast unzugänglichen Gebirgsseite
des Nordost-Transvaals an der portugiesischen Grenze
verschämt liege und dort während der Winterzeit
ihre Hilfsmittel gespart habe, um während der
günstigen Jahreszeit den Feldzug wieder zu be-
ginnen. Die Lager seien aber ein weites Ge-
biet zerstreut, so daß sich die Zahl der Leute schwer
schätzen lasse, aber in Bothas Hauptquartier be-
fänden sich etwa 4000 — 5000 Mann. Während

des Winters habe Botha eifrig rekrutirt. Auch einige europäische Rekruten seien zu ihm gekommen. Im Lebamba-Gebirge seien Depots angelegt worden und Nachschub von der Küste durch das zerklüftete Land, in dem die Portugiesen keine Macht ausüben, sei durch nichts behindert. Ferner seien große Mengen Gewehre und Munition, wahrscheinlich auf dem Seewege, herangebracht und an versteckten Plätzen gelandet worden, und sei dieser Kriegsvorrath sehr allmählich angesammelt worden. Botha habe beständig mit Europa im Verkehr gestanden und habe scheinbar reichlich Geld, da die abenteurerlichen Halb-Buren an der Grenze von dem guten Sold zu erzählen wußten, der von den Weibern angeboten werde. Auch Wagenbauer zur Herstellung von Trekwagen oder Kisten würden beschäftigt. Der betreffende Herr erklärte, diese Streitmacht werde einen letzten verarmtesten Versuch zur Wiedereroberung der Delagoa-Bai-Bahnhöhe machen und die beständigen Mäander der Buren nach der Kapcolonie zu folgen nur dem Zweck dienen, daß Lord Rüdiger seine Truppen im Norden schwäche, bevor Botha im Ernst die Offensive ergreife. Einer portugiesischen Schätzung nach betrage Bothas Streitmacht 15 000 Mann, diese Zahl könne jedoch nur nach der Zahl von durch portugiesisches Gebiet gegangenen Veräufungen und Waffen erraten sein. Botha möge die Wiedereroberung von Pretoria wohl nicht beabsichtigen, er habe einen Einfall in Natal auf Grund seines früheren Operationsplanes gegen Durban, den Zouberit zu Gunsten der Einschließung von Ladysmith verwarf, machen. Botha besitze vier 6 zöllige Geschütze und 1 1/2 Batterien Feldartillerie unter dem Befehl seines obersten Offiziers Holland, der bei den Verzweigungen bei Bothas Streams unter Du Toit half. Bothas Pferde seien in schlechter Condition, würden sich jedoch mit dem Sommer erholen. Er habe drei gefangene britische Offiziere bei sich. Die Leute unter Botha wollten von Niederlegen der Waffen nichts wissen und danach handle Botha, der etwaige persönliche Wünsche nach Frieden der Bürger stets unterordne.

Niederlande. Das russische Kaiserpaar traf an Bord des „Standard“ Montag Nachmittag in Brunsbüttel-Loog ein und trat die Weiterreise nach Dänischen Dienstag früh 5 Uhr an. Zum Empfang des Jaren hat sich Präsident Zouberit in Begleitung Waldeck-Roussaus und Delcaffés am Dienstag Vormittag nach Dänischen Loog begeben. — In Paris verhaftete die Polizei am Montag zwei Anarchisten, die bei einem am Sonnabend dort veranstalteten Protestmeeting gegen den Besuch des Jaren Gehreben gehalten haben sollen. — Aus Turin vor einem Attentat hat der Marschallpräses einen im russischen Besitz gehaltenen Polizeibefehl veröffentlicht, wonach während des Aufenthaltes des Jaren Niemand die Straßen, die der Kaiser passiert, betreten darf. Die Fenster müssen geschlossen bleiben. Alle Personen, die Fenster mieten, müssen der Präsektur bekannt gegeben werden. Diese Maßregeln rufen den allgemeinen Widerspruch der Bevölkerung hervor. — Eine französische Flottendemonstration gegen die Türkei wird nun doch wohl, nachdem der Jarenbesuch vorbei, erfolgen. Wenigstens melde das „Echo de Paris“ ganz bestimmt aus Toulon: Die Abfahrt der fliegenden Geschwader dürfte für den 24. d. M. zu erwarten sein. Der Admiral, welcher den Oberbefehl über diese Division übernimmt, erhält Instruktionen, die er erst an der Küste von Syrien öffnen darf. — Sensationell klingt die Meldung der „Kön. Ztg.“ aus Athen, wonach in den dortigen diplomatischen Kreisen versichert wird, die französische Regierung habe angeordnet, das bei einer Verhängung des Streikfalles mit der Türkei alsbald die Insel Rhodus besetzt und bis zur Lösung völliger Genußnahme durch den Sultan gehalten werden solle. Die englische Regierung redne schon durchaus mit dieser Möglichkeit und habe bereits dem Mittelmeergeschwader bestimmten Befehl erteilt, in diesem Falle sofort vor einer weiter nördlich gelegenen Insel des Ägäischen Meeres vor Anker zu gehen und die Insel Chios oder Thafos als Ausweichungsobjekt zu belegen.

Siamen. In Peking sind am Dienstag chinesische Truppen wieder eingezogen. Zugleich fand die Uebergabe der „verbotenen Stadt“ an die chinesische Behörde durch Amerikaner und Japaner statt.

Deutschland.

Berlin, 18. Sept. Der Kaiser begab sich gestern früh 6 Uhr 45 Min. mit Sonderzug in das Wandooergelände. Die Prinzen, die fremdbürtlichen Offiziere und Prinz Ischan folgten in dem sogenannten Fürstentzuge. Der Kaiser wohnte dem Manöver bei, besuchte nach demselben das Bivak des Kavallerie-Corps bei Gesehau und kehrte von Spengaußen mittels Sonderzuges über Dischau nach Danzig zurück, woselbst er sich an Bord der „Hohenzollern“

begab. Vormittags hat ein starker Regen eingesezt, welcher noch andauert. — Der Kaiser telegraphirte gestern Nachmittag an die Manöverleitung etwa Folgendes: „Die Bivakplätze gleichen Sämpfen, die von Wäden gespeist werden, Feuer anzuzünden ist unmöglich; die Mannschaften sind total durchnäßt, außerhalb der Gassen ist überhaupt nichts zu passieren; infolgedessen ist am Mittwoch Ruhetag.“ — Die Ankunft des Kaisers auf der Guts herrschaft Gabeln ist auf den 19. d. M. festgesetzt. Der Kaiser will dort einige Tage in völliger Zurückgezogenheit verbringen. Die Kaiserin ist bereits, von Danzig kommend, in Gabeln eingetroffen.

(Beförderungen.) Zum Admiral wurde gleichzeitig mit dem Prinzen Heinrich auch der Vize-Admiral z. D. v. Blanc befördert. Prinz Heinrich ist nach dem „Militärwachenbl.“ auch zum General der Infanterie ernannt worden.

(Keinerlei Fränkische politische Inhalts) sind, wie ein Lokalblatt aus Aichacher Duell versichern zu können behauptet, während der Danziger Kaiserzusammenkunft gewechselt worden. Bei der Tafel an Bord der „Hohenzollern“ beschränkte sich Kaiser Wilhelm darauf, sein Glas mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl meines Freundes, S. M. des Kaisers von Rußland“ zu leeren. Diesen Toast erwiderte Zar Nikolaus an Bord des „Standart“ mit fast gleichlautenden Worten: „Ich leere mein Glas auf das Wohl meines Freundes, S. M. des deutschen Kaisers.“ Das Blatt behauptet, daß der herrliche Ton, der das ganze Besamensein der beiden Kaiser befehle, streng politischen Aeußerungen oder Worten der glatten Höflichkeit im Wege gestanden habe. Kaiser Wilhelm habe auch in den letzten Tagen wiederholt Anlaß genommen, seiner Umgebung mitzuteilen, wie sehr er von der Zusammenkunft mit dem Jaren befriedigt gewesen sei und wie herzlich der Verkehr zwischen ihm und Kaiser Nikolaus war.

(Herr v. Koeller über die Selbstverwaltung.) Das schon kürzlich mitgetheilte anerkannte Zeugnis, das Herr v. Koeller bei der ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier in Kiel der Selbstverwaltung in Schleswig-Holstein ausstieß, kommt in einem ausführlichen Bericht über diese Feier noch weit deutlicher zum Ausdruck. Die „N. D. Ztg.“ giebt diesen Passus wie folgt wieder: „Wenn man mir hier und da gesagt hat, daß ich nicht bureaukratisch in alte Ordnungen und Sitten eingetrete, so ist das ein großer Ruhm für mich, aber kein Verdienst in einer Provinz, wo die Selbstverwaltung in den Händen einer so reifen Bevölkerung liegt, wie es die Schleswig-Holsteiner sind. Denn es wäre Schande, wenn die königlichen Behörden in diese guten Einrichtungen mit rauher Hand eingegriffen hätten.“ Diese unbefangene Würdigung der Selbstverwaltung seitens eines so hervorragenden konservativen Politikers ist in der That so erkrankend, daß das verlegene Schweigen der konservativen Presse erklärlich erscheint.

(Eine konservative Verdächtigung.) Die „Kreuztg.“ wiederholt in ihrer letzten Nr. vom Dienstag ihre empörende Verdächtigung, daß es den Freimüthigen mit der Bekämpfung des Anarchismus nicht ernst sei, „weil sie ein böses Gewissen haben und wissen, daß zwischen ihren Grundanschauungen und denen der Anarchisten der innere Zusammenhang, auf den das Blatt kürzlich hingewiesen hatte, thatsächlich besteht und daß deshalb jedes gegen den Anarchismus gerichtete Werk, wenn es wirksam sein soll, auch die sozialdemokratischen und bürgerlich-radikalen Bestrebungen in gewissem Sinne treffen müßte.“ Diese peride Verdächtigung hat in der gesammten Presse weit über die freimüthigen Parteien hinaus mit Recht die schärfste Zurückweisung gefunden. Das „Hamb. Fremdenbl.“ erinnert zur rechten Zeit daran, daß die erste gegen die anarchischen Verbrechen gerichtete Vorlage im deutschen Reichstag ihre Entstehung der Initiative der freimüthigen Partei verdankt. Das bemessen die parlamentarischen Acten. In der ersten Sitzung der Sozialisten-Kommission nach den Osterferien am 26. April 1884 überraschte der Abg. Eugen Richter vor Eintritt in die Beratung des Sozialistengesetzes die übrigen Parteien durch die erste Andeutung, daß die Behörden die Beweise in den Händen hätten, es sei voriges Jahr bei Gelegenheit der Einweisung des Niederwaldenkmal als 28. September 1883 ein Attentat versucht worden, den Kaiser, den Kronprinzen und alle anwesenden Fürsten und Staatsmänner in die Luft zu sprengen und nur dadurch vereitelt worden, daß die Zündschnur naß geworden sei. Die Regierung behauptete diese damals in der Öffentlichkeit wie eine Bombe einschlagende Mittheilung des Abg. Richter nicht, beschränkt sie aber auch nicht. Die Regierung suchte um eine Stellungnahme herumzukommen durch die Erklärung, daß die gerichtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. Da aber es

klärten die freimüthigen Mitglieder der Sozialistengesetz-Kommission, daß sie selbst einen Gesetzentwurf gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen ausgearbeitet hätten. Erst nach dieser Erklärung theilte der Minister v. Ruttamer in der Commission mit, daß auch innerhalb der Regierungen Erwägungen über einen solchen Gesetzentwurf stattgefunden hätten, und daß der Abschluß einer Vorlage für den Reichstag in den nächsten Tagen bevorstehe. Die Sozialistengesetz-Kommission beschloß alsdann einstimmig, die Vorlage eines solchen Gesetzentwurfs noch in der laufenden Session zu verlangen. Der von den freimüthigen Mitgliedern der Sozialistengesetz-Kommission ausgearbeitete Gesetzentwurf wurde mit Rücksicht auf jene Erklärung der Regierung nicht eingebracht, aber der Öffentlichkeit übergeben. Beim Beginn der zweiten Beratung des Sozialistengesetzes wurde der Gesetzentwurf der Regierung, der den gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen dem Reichstage vorgelegt und sechs Tage nach seiner Einbringung nahezu einstimmig angenommen. Die freimüthige Partei stimmte einmüthig für das Gesetz, trotzdem die darin angeordneten Strafen weit höher sind, als die in dem Entwurf der freimüthigen Partei in Aussicht genommenen, weil sie nach der Eigenart und der Gefährlichkeit der hier in Betracht kommenden Verbrechen besonders harte Strafen für angezeigt hielt. — Man darf wohl voraussetzen, daß auch die „Kreuztg.“ die Entstehung dieses Gesetzes kennt. Um so verwunderlicher ist es daher, wenn sie wider besseres Wissen herartige infame Verdächtigungen auspricht.

(Schuld an dem Attentat) auf Mac Kinley sind die Universitätsprofessoren, die Freimaurer und die Liberalen. Solches wird „klar“ dargelegt in dem Wochenblatt der christlichen Bauernvereine für Schwaben, Mittel- und des nördlichen Oberbayern, dem von dem Centrumsabg. Söbner redigirten „Bauer.“ Wörtlich heißt es daselbst: „Solche Burthen, welche lehren, daß es keinen Gott giebt, daß der Mensch vom Affen abstammt, sollte man um einen Kopf kürzer machen, mögen es nun Universitätsprofessoren oder andere Schulmeister sein. Aber anstatt solche Menschen unthätig zu machen, giebt man ihnen noch hohe Gehalte. Die Fürsten bezahlen so ihre Mörder und züchten selbst Königsmörder.... Diese Anarchisten sind verzweigt Freimaurer. Alle Freimaurer sind aber Liberalen. Alle diese Anarchisten und Königsmörder waren Liberalen. Die Anarchisten sind nämlich Liberale 1. Klasse, die Sozialisten 2. Klasse und die Abendzeitungs- und „Neueste Nachrichten“-Leser bloß Liberale 3. Klasse. Diese Anarchisten-Mörderbuben sind wohlgerathene Söhne der Liberalen, hängen am Rockschloß der Liberalen, haben ausgeführte liberale Lehren und gehalten nach den Grundföhlen der Liberalen. Der Liberalismus macht heute einen Hoffspranz und ist morgen ein Königsmörder — je nach Bedarf.“ — Auf welchem Bildungsstand müssen jene Bäckereistreife des Centrums stehen, daß ihnen solch heillosen „Büßsinn“ gedruckt zugemuthet werden kann?!

(Militärisches.) Die Chinatruppen werden bei ihrer Landung in Bremerhaven in zwei Abtheilungen getrennt. Diejenigen, welche krank sind oder während des Transports krank waren, finden in den Barackenlagereihen bei Bremerhaven Aufnahme. Alle anderen werden nach Münster in Hannover transportirt und hier gründlich desinfizirt und gereinigt. Die Desinfizirung erfolgt meist durch Formalindämpfe. Erst wenn sich dann durch bakteriologische Untersuchung der einzelnen Soldaten ergeben hat, daß sie frei von Ansteckungskeimen sind, kommen die als unverdächtig Befundenen zur Entlassung. — Als ruhrkrank sind von den auf dem Truppenübungsplatz Eßsenborn erkrankten Truppen 221 Mann nach Koblenz geschafft worden. Die „Köln. Ztg.“ hebt hervor, daß diese Zahl der Kranken geradezu erschreckend groß ist, da es sich nur um 2 Regimente handelt. Ueberdies soll es sich bei dem Transport nach Koblenz nur um minder schwer erkrankte Soldaten handeln, da die Schwerkranken den Transport nicht aushalten konnten.

(Colonialpost.) Wie wenig friedfertig die neudeutschen Brüder in Afrika sind, welche militärischen Anstrengungen fortgesetzt nötig werden zur Aufrechterhaltung auch nur der Ruhe, zeigt das Register der Feldzüge, welches unlängst veröffentlicht worden ist mit der Maßgabe, daß die darin aufgeführten Feldzüge bei den Personberechnungen als Kriegsjahr in Anrechnung kommen. Danach haben in den beiden Jahren 1899 und 1900 folgende Feldzüge stattfinden müssen: In Ostafrika: 1) Strafexpedition in Groß-Nurusch vom 4. bis 28. Februar 1900, 2) Ueberfall durch die Bagaya am 17. Februar 1900, 3) Strafexpedition Mbulu-Trakt vom 12. April bis 17. Juni 1900, 4) Strafexpedition gegen die Babende im September 1900, in Kamerun: 1) Ball-Expedition vom 22. October 1899 bis 17. März 1900, 2) Strafzug gegen die Mana

offa vom 4. Januar bis 2. Februar 1900, 3) Expedition gegen die Bangwas und Keafas vom 25. Februar bis 14. April 1900, 4) Gefechte im Zemissengebiet vom 28. Mai bis 8. Juli 1900. — Aus Samoa berichtet die „Coloniale Corr.“, daß auf Befehl des Gouverneurs die Eingeborenen ihre Straßen auf 24 Fuß Breite erweitern und zu diesem Zweck hundert, ja tausende der schönsten Palmen niederschlagen müssen. In dem Dorfe Watanu und auf dem Fußsteig, der von diesem Dorfe zu den Pflanzungen der Eingeborenen führt, sah es aus, als ob ein verwüsteter Kriegszug durch das Gelände gerast sei, und zwischen den Dörfern Esafine und Sarina waren allein 200 Palmen gefällt. Welchen Zweck diese offizielle Verwüstung der Palmen haben könnte, ist nicht klar geworden, da es Wagen oder Fuhrwerke auf der Insel nicht giebt. Wenn man aber den jährlichen Reinertrag einer Kokospalme mit 2 Mk. annimmt, wie dies ja üblich ist, so ist der Kapitalwert jeder Palme zu 4 Proz. berechnet — 50 Mk. Nun find aber auf der Insel Savaii allein wenigstens 2000 Palmen, also 100 000 Mk. des Eingeborenen-Eigentums und der Steuerkraft der Insel Savaii der deutschen Verwaltung zum Opfer gefallen.

Vollswirthschaftliches.

(Verkehrsbeschränkungen hat der Eisenbahnminister unter dem 4. September durch Circular an die Eisenbahndirectionen verfügt, um den Betriebsaufwand den verminderten Betriebseinnahmen aus dem Güterverkehr anzupassen. Dies soll geschehen durch Einschränkung des Güterfahrplans, durch die Umbauung von fahrplanausigen in Bedarfslinien, Aufhebung oder Einschränkung des Nachtverkehrs, so dersebe lediglich des Güterverkehrs wegen eingeführt ist, durch Einschränkung des Begleitersonnals, Ersparnisse an der Brennstoffbesorgung durch Herabsetzung der Höchstschnwindigkeit der Güterzüge, Verminderung der Rangircolonnen, Verminderung des Personals auf den Güterböden durch stärkere Heranziehung des Stationspersonals zum Güterbediensteten. Ebenso soll gepart werden durch Einführung des Stücklohnes oder des Prämienverfahrens, durch einfache Befegung der Lokomotiven. Mit persönlicher Verantwortung werden bedroht die Beamten, welche den Etat für die Unterhaltung der

Inventarien überschritten haben. Weiterhin wird empfohlen eine Herabsetzung der Arbeitslöhne. „Die Eisenbahnverwaltung“, so heißt es nämlich in der Verfügung weiter, „kann nicht umhin, wie sie dem Steigen der Arbeitslöhne gefolgt ist, auch beim Einigen der Löhne sich der allgemeinen Geschäftslage anzuschließen. Es sind die in dieser Beziehung erforderlichen Maßnahmen alsbald zu treffen. Namentlich aber ist den neu eintretenden Arbeitern entsprechend dem Anbrange von Arbeitskräften nur ein angemessen ermäßigter Lohn anzubieten.“ Die von dem Director der Finanzabteilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Kirchhoff, gezeichnete Verfügung schließt mit den Worten: „Ich vertraue, daß es den vereinten Bestrebungen der berufenen Stellen und Beamten gelingen wird, allenwärts diejenigen Einrichtungen zu treffen, die unbeschadet der prompten und sicheren Bewältigung des Verkehrs eine wesentliche Einschränkung der Ausgaben unverweilt zur Folge haben werden.“ Diesem Restrikt für Einschränkung der Betriebsausgaben beim Güterverkehr ist entgegenzuhalten, das in den ersten vier Monaten des Jahres die Einnahmen aus dem Güterverkehr gegen das Vorjahr nur um 4 997 000 Mk., das ist nur 1 3/4 Prozent der bisherige Einnahmen des Güterverkehrs, abgenommen haben. Das eingeführte Sparsystem aber zielt weit hinaus über Ersparnisse in diesem Umfange.

Bermittlertes.

(Einnahme eines stichtigen Lebenspöndens.) Von der Kriminalpolizei ergrißen wurde der 28 Jahre alte Buchhalter S. K. M. a. n. n., der einer Holzhandlung in Berlin mit 2000 Mk. die er auf die Post bringen sollte, durchgegangen war. Der Sohn achtbarer Eltern, war S. K. M. ein arbeitsamer Mensch, bis er eine Mänterin Namens Siebert kennen lernte und mit ihr in ein Lebensverhältnis einging. Die Siebert verleitete den jungen Mann zu Ausgaben, die über sein Einkommen hinausgingen, und überredete ihn, das Geld zu unterschlagen und mit ihr zu fliehen. Das Pöchen ludr nach Greifswald und nahm in einem dortigen Bororte in einem Gasthof Wohnung. S. K. M. a. n. n. legte sich einen falschen Namen bei und gab seine Geschichte für seine junge Frau aus, mit der er sich auf der Hochzeitsreise befand. In einer Schmiedwarenhandlung, wo er einsteig kaufte, vergaß er das aber und hat, unter Angabe seines richtigen Namens, ihm die gefauften Sachen in den Gasthof zu bringen. Dort kannte man aber keinen S. K. M. a. n. n.; da es jedoch niemand anders als der junge Ehemann sein konnte, so sah

man sich diesen einmal etwas genauer an und fand nun, daß es der von der Kriminalpolizei gefaßte Berliner Durchbrecher war. Das Pöchen, bei dem man von der verurteilten Summe noch 1200 Mk. fand, wurde festgenommen, nach Berlin übergeführt und dort in Untersuchungshaft gesetzt.

Reclameheft.

Meine Gesundheit wieder erlangt. Trost für andere Leidende.



Frau Strauss

Ich, Rosina Strauß, ZimmermannsGattin, zu Dberaltling, Serfeld in Bayern, litt seit sieben Jahren an chronischem Nieren- und Leberleiden, verbunden mit Gelbsucht. Ich hatte alles verlohrt, aber nirgends fand ich Hilfe. Als die Krankheit ihren Höhepunkt erreichte, wurde ich zum Glück durch einen Verwandten auf Warners Safe Cure aufmerksam gemacht. Ich ließ mir sogleich zwei Flaschen kommen. Am Anfang hatte ich wohl wenig Hoffnung, denn die Medizin griff mich sehr an, aber ich ließ nicht nach mit dem Einnehmen. Nach acht Tagen hatte sich der Magen erholt, ich wurde von Tag zu Tag kräftiger, der Appetit nahm zu und die Schmerzen im Unterleib wurden immer geringer, so daß ich bald wieder meine Hausarbeit verrichten konnte. Ich bin felsenfest überzeugt, daß mit Warners Safe Cure nebst Gottes Hilfe das Leben gerettet hat, wofür ich meinen besten Dank ausspreche. Aus der Erfahrung meiner langen Krankheit habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß gegen innere, auch veraltete Leiden, das beste Heilmittel Warners Safe Cure ist und bleibt, welche ich aufs Wärmste empfehlen kann. Es bleibt für immer mein Hausmittel.

Dieser Fall steht nicht vereinzelt da und Tausende von Geheilten verdanken ihre Heilung dieser Medizin.

Warners Safe Cure enthält: Sirg, Bollsüßkraut 200, Gelblichkraut 150, Quillenschwamm 90, Kalisulfat 20, Weingeist 800, Glyzerin 400, Weis 370.

Zu beziehen von: Kövener-Apothek in Magdeburg; Adler-Apothek in Ufcherleben; Johannis-Apothek in Halberstadt; Kövener-Apothek in Estfurt.

Anzeigen.

Für diesen Heft übernimmt die Redaktion des Blattens gegenüber keine Verantwortung.

5 1/2 Morgen Feld

in der köttlicher Mark der Neuhauser Flur, zwischen dem Markfeld des Herrn Deconomie-raths Schulenburg und dem des Herrn Steglers-besizers Schmitz gelegen, werden zum 1. Oct. pachtfrei und sollen anderweitig verpachtet werden. Darauf Reflectirende wollen sich bald mit in Verbindung setzen.

C. Glass, Neumarkt 38.

Ein kupferner Kessel ist zu verkaufen oder gegen einen größeren zu vertauschen
Wenddorf Nr. 38.

Ein hochtragende schwere Kuh (Hochschede) zu verkaufen
Döbzig Nr. 3.

1 Mohrenschimmel, 5 Jahre alt, Föhrensch, sicher im Stehen, verkauft
O. Pannicke, Döbzig.

Ein neumilchende Kuh zu verkaufen
Dörkewitz Nr. 24.

Meine Parterre-Stage Halleische Str. 15 mit Pferdefall u. Wagen-Kemise, bisher von Frau Sandrath Barth bewohnt, ist zu vermieten und zum April 1902 zu beziehen.

Paul Querfurth.

Karlstraße 14 ist die 1. Stage zu vermieten und Otern zu bezihen. Zu erfragen

Karlstraße 20.

Eine kleine freundliche Wohnung zu vermieten

große Ritterstraße 9.

Gut möblierte Wohnung zu vermieten

Dom 6.

Heute Donnerstag von 4 Uhr ab frisch geräucherter

Seringe.

K. Hennicke.

Weiße Wauer 24 ist die vom Ober-Steuers-Controleur Jütler innegehabte 1 Stage wegen dessen Verziehung zum 1. October cr. anderweitig zu vermieten und zu bezihen.

Eine Wohnung, 2. Stage, passend für einz. Leute ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen.

A. Seidel, Burgstr. 8.

3 Stuben, 2 K., Küche nebst Wohnung, Zubehör, zum 1. April 1902 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer mit Schlafkammer sofort oder 1. October cr. zu vermieten

Bismarckstr. 1a. I.

Gut möbliertes Zimmer 1. October zu beziehen

Markt 16. II.

Freundlich möbl. Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, 1. October d. J. zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung gesucht von ruh. amt. Leuten 50-60 Thlr. Angebote unter A B C an die Exped. d. Bl.

Ein großer Keller für sofort zu vermieten

Burgstr. 8.

Feinsten Blütenhonig, garantiert rein, empfiehlt

Gust. Malpricht.

Jagd-Gamaschen in verschiedenen Ausführungen empfiehlt zu allerbilligsten Preisen und reicher Auswahl

Paul Exner,

Hofmarkt 12.

Alle Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen etc. werden schnell und billigt in eigener Werkstatt ausgeführt.

Gustav Schwendler

Merseburg, Karlstraße.

Milchviehverkauf
Stelle Freitag den 20., sowie Sonnabend den 21. September einen großen Transport sehr schöner junger

Milchkühe mit Kälbern
im „Gasthof zur Eisenbahn“ in Corbetta sehr dreiswerth zum Verkauf.

Reinhold Grötzsch aus Engelsdorf.
NB. Nehme Salattvied zu höchsten Tagespreisen in Tausch.

Zivoli-Saal Wierseburg.
Freitag den 20. Sept., abends 8 Uhr,

Simultanes Gastspiel des Berliner Bunten Theaters

Ueberbrett'l

à la Wolzogen.
Literarische Oberleitung:

Gideon Freiherr von Stempel.
Hauptmitwirkende:

Fritz Unger, Director, Partonist und Regiator. S. Hüßig, Director, Ipr. Tenor. Ehemal. Hofopernsänger Dresden. Genannt „Der Dresdner Vötel“. Marietta Zarach, Junge, dram. Söngerin, Budapest. Agnes Carlo, KoloraturSöngerin Breslau. Elna Förster, Oportunbrette, Königsberg. Hansi Zundig, Schauspielere, Wödingen. Oscar Fiete, Theatercapellmeister und Componist.

Abendkasse: Sperrst. 1.50, 1. Platz 1. —, 2. Platz 75.
Vorverkauf: „ „ 1.25, 1. Platz 1. —, 2. Platz 75.

Vorverkauf für alle Plätze in Herrn Fraßner's Cigarrengeschäft. Für 1. und 2. Platz auch in Herrn Gemide's Cigarrengeschäft.

800 000 à 33 1/4 0

lange Jahre unflndbar, sind auf gute Ackerhypothek auszuliehen durch

B. J. Baer, Bankgesch.,
Halle a. S., Leipziger Str. 64.

Robert Heyne's
Kinder-Nährwieback
ist auch zu haben in der

Neumarkt-Drogerie.

Provinz und Umgegend.

Halle, 17. Sept. Am kommenden Sonntag Nachmittag findet hier auf dem „Sandanger“ ein vom Verein für Volkswohl arrangiertes großes Spielfest der hiesigen Turn- und Sportvereine statt. Am volkstümlichen Wettkampfe werden ausgeführt: Drei-, Hoch-, Weit-, Schnellauf-, Schleuderball-, Stabhochsprung und Kugelfechen; ferner Fußball- und Lawn-Tennis-Spiele. Die Preise bestehen in Gichtkränzen bzw. Spielgeräten. Es ist das erste Mal hier, daß dergleichen aufgeführt wird.

Halle, 17. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ging es mal wieder recht lebhaft her. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten nahmen die Gelegenheit wahr, bei der Vorlage: Bewilligung von 4500 Mk. für Beschaffung eines warmen Frühstücks für bedürftige Volksschüler während der Wintermonate, ihre Ansicht zu äußern, die natürlich darauf hinauslief, ein ganzes Teil mehr zu bewilligen. Davon konnte sie selbst die ganz vernünftige Versicherung des Magistrats, daß, wenn mehr nötig ist, auch mehr bewilligt werden wird, nicht abbringen. Der Magistratsantrag wurde angenommen. Abgelehnt wurden ferner die Anträge der sozialdemokratischen Stadtverordneten, betreffend 1) die Verwendung von nur hiesigen Arbeitern auf städtischen Bauten, 2) Festlegung der Arbeitslöhne durch Vertrag zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und 3) Fortlassung der Streik-Klausel bei Bauverträgen. Es wurde ihnen entgegengesetzt, daß sich die städtischen Behörden nicht in Abmachungen zwischen den beiden Parteien zu mischen hätten, daß man aber wohl bei vom Zaune gebrochener Streiks Nachsicht in Fertigstellung städtischer Bauten üben könne.

Zeitz, 15. Sept. Die durch den Tod des Rentmeisters Fehre erledigte Rentmeisterstelle bei der hiesigen fgl. Kreisfeste ist dem Rentmeister Dorow, bisher in GutsMuth, verliehen worden. Derselbe wird die Kasse am 4. October übernehmen. — Die Divisionsübungen, welche am Freitag zwischen Gr. Böhren und Wittigsdorf begannen, hatten eine große Menge von Zuschauern angelockt. Viele Schulen hatten geschlossen. Die 15. Brigade rückte von Eisenberg und Grotzen aus über Nicksdorf, König- und Schellbach, die 16. Brigade ging von Schmöln aus vor. Gegen 9 Uhr machten die 7. Kürassiere eine erfolgreiche Attacke gegen die 12. Husaren, der nach kurzer Zeit eine zweite folgte. Gegen 10 Uhr entwickelte sich das Gefecht und es begann ein lebhaftes Infanteriegefecht. Bald mußte die 15. Brigade vor dem gewaltigen Anstürmen des Feindes weichen. Hierauf wurde „das Ganze halt“ geblasen. Nach der Kritik um die Mittagszeit wurde der Kampf aufs Neue aufgenommen, der aber bald zu Ende geführt wurde. Sodann ging es nach den Einwirkungen des Besuchs und Pöhlitz. Wegen der mitage eingetretenen regnerischen Witterung bezog Artillerie und Kavallerie Notquartiere. In den Tagen herrschte ein reges Leben. — In GutsMuth wurde einem Artilleristen durch ein Geschäß ein Fuß überfahren, der Verletzte mußte in das Garnison-Lazareth nach Halle gebracht werden.

Stößen, 15. Sept. Ein größerer Trupp Zigeuner mit acht Wagen passire gehen die Dreieckstraße und Pöhlitz. Sie stahlen daselbst Gänse, Feldfrüchte und Obst. Als man die Diebe deshalb verfolgte, ergrißen sie die Flucht. Erst hier wurden sie eingeholt und angehalten. Das noch vorhandene gestohlene Gut wurde ihnen von der hiesigen Polizei abgenommen, das fehlende oder nicht aufzufindende mußte bezahlt werden. Außerdem wurden sie noch mit einer Geldstrafe belegt, die sofort bezahlt wurde. Nun erst wurde der Fortzug, der noch ein Stück unter polizeilicher Gewacht erfolgte, gestillt.

Grosz-Corbetha, 16. Sept. An Stelle des nach Gielesben verlegten Stationsvorstehers Jung vertritt einstweilen der Stationsvorsteher Lehmann aus Königslutter den Vorsteherdienst. Der Stationsassistent Lehmann sieht seiner Veretzung entgegen.

Schraplau, 16. Sept. Während der 56 jährige Arbeiter Eduard Weiskopf im Steinbrude thätig war, gingen plötzlich Steinmassen nieder, welche den Mann derartig trafen, daß er am rechten Beine schwer verletzt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde W. nach Halle in die Klinik transportirt.

Weimar, 17. Sept. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Schlosser Albert Jöblich aus Lengsfeld, der Einbruchdiebstähle in Weimar, Jena und Apolda verübt hat, zu 8 Jahren Zuchthaus. Jöblich ist ein bekannter Dieb und Einbrecher, der auch schon eine längere Zuchthausstrafe verübt hat.

Döschau, 14. Sept. Die Verluste an Pferden in den Kavallerie-Manövern in der Döschauer Gegend sollen beträchtliche gewesen sein.

Das Großenhainer Husaren-Regiment hat einen Abgang von rund 80 Pferden, das 18. Wäner-Regim. einen solchen von 60 Pferden, das Karabinier-Regim. einen solchen von ca. 20. Pferden gebracht. Man war sehr infolge dessen bei den Märschen auf größtmögliche Schonung der Pferde bedacht.

Merbau, 16. Sept. Die große bekannte Gödner'sche Spinnerei hat sämtliche Arbeiter entlassen und wird Dienstag den Betrieb ganz einstellen. Auch in anderen Fabriken der Textilindustrie dauern Lohnkürzungen und Betriebseinschränkungen an.

Flöha, 26. Sept. Im benachbarten Plaue wurde ein tollwüthiger Hund geodtet, der den Bahnbeamten Weisfroh und ein 19jähriges Mädchen gebissen hatte. Beide wurden sofort nach Berlin zur Impfung gesandt.

Lotainnachrichten.

Merseburg, den 19. September 1901.

Der Herr Regierungspräsident hat den unmittelbaren Verleher der Bauabtheilung der Landwirtschaftskammer zu Halle mit den Amtsvorstehern des Regierungsbezirks unter dem Vorbehalt jeberseitigen Widerrufs genehmigt. Die Amtsvorsteher haben jedoch die an sie herangetretenen Bauobjekte nach wie vor einer gewissenhaften baupolizeilichen Prüfung zu unterziehen und erforderlichen Falles auch wie bisher einen staatlichen Baubeamten zur Prüfung zuzuglehen. — Die Bauabtheilung ist die jüngste Einrichtung der Landwirtschaftskammer. Sie übernimmt die Ertheilung von Auskünften in bautechnischen Angelegenheiten, die Prüfung der etwa von Bauunternehmern oder von anderer Seite gefertigten Entwürfe, sei es, um die baupolizeiliche Genehmigung zu erlangen, oder um von der Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit der Entwürfe sich zu überzeugen, ferner die Aufstellung von Entwürfen für Bauausführungen nebst deren Kostenveranschlagungen. — Die Kosten für diese Aufgaben und Arbeiten, welche im Interesse Einzelner vorgenommen werden, sind auch von den Einzelnen zu tragen. Die Bauabtheilung bringt die Aufträge gegen Anrechnung mäßiger Sätze zur Erledigung, so daß ihre Selbstkosten durch die in Rechnung gestellten Beträge Deckung finden.

Interessante Betrachtungen stellt der Dichter Bierbaum über die augenblicklich wüthende Ueberbreit-Epidemie an, er sagt: „Der Benjamin des deutschen Theaters, das Ueberbrettel, geht in Erfolgswelten der deutschen Bühnen als erster durch's Ziel. Nicht allein, daß Wolzogens „Buntes Theater“ besonders darum eine Spezialitätenbühne genannt werden muß, weil es die Spezialität des heiz ausverkauften Hauses pflegt, die Sache selbst bekundet eine so unerhörte Fruchtbarkeit, daß man nicht mehr um sie herum kann. In München sind die „11 Scharfrichter“ gefolgt, in Darmstadt haben die Darmstädter Brettel-Spiele begonnen, in Wien bereiten sich verschiedene bunte Theater vor und wieviel Ueberbrettel Berlin in der nächsten Zeit produciren wird, weiß nur der liebe Himmel. Wenn nur die Kaffastulen die genug sind für die Theaterzettel. Und während alledem werden fortwährend neue Auflagen der „Deutschen Chansons“ verlangt und gedruckt, augenblicklich das 41. Tausend, und nach der Meinung der glücklichen Verleger dieses erfolgreichsten aller neueren Ueberbrettel ist das Ende dieses Auflagesturmes noch garnicht abzusehen.“

Ueber einheitliche Formate im Postverkehr wird im postoffiziellen Organ geschrieben: Die Postverwaltung erstrebt mit Recht eine größere Gleichmäßigkeit in der Form der Briefumschläge. Die empfohlenen Größenverhältnisse der gewöhnlichen Briefumschläge sind zweckmäßig. Dieses Bestreben ließe sich mit Nutzen auch ausdehnen auf die Größe der von der Postverwaltung an das Publikum gelieferten Formulare. Warum ist die Paketabreife größer als die Postanweisung, und diese wieder anders, als die Postkarte oder das Postauftragsformular? Alle diese Formulare können bei weiser Anwendung des Raumes und theilweiser Einschränkung des Aufdrucks von gleicher Größe sein, und zwar von derjenigen, die für den Normalbriefumschlag angestrebt wird. Die schwererische Postanweisung ist ein solches Idealformular und für alle berechtigten Bedürfnisse ausreichend. Die Formulare für Sendungen nach dem Ausland bilden kein Hinderniß.

Eine zweckmäßige Neuerung für Versuchskarten wird nach einem ihr zu Gesicht gekommenen Beispiel von der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins empfohlen. Auf der Rückseite der Karte steht in jeder Ecke eins von den Worten Versuch, Abschied, Beileid, Glückwunsch; je nach der Gelegenheit biegt man die betreffende Ecke um. Zweck der Einrichtung ist, die alten

französischen Bezeichnungen p. v., p. p. c., p. p. f. zu ersetzen.

(Sterblichkeitsstatistik.) Nach den 12. Juli herausgegebenen Veröffentlichungen des hiesigen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Sterblichkeit in den 279 deutschen Städte Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern währte Monats Mai d. J. auf diese Weise — auf je Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — Betragen: a. weniger als 15,0 in 45, b. 15,0 und 20,0 in 113, c. zwischen 20,1 und 30,1 in 83, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 27, e. 30,1 und 35,0 in 7 und f. mehr als 35,0 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte gedachten Monate die Stadt Steglitz in der Brandenburg mit 8,2 und die höchste die Neuruppin in derselben Provinz mit 38,1 zeichnen. — In den Städten und Orten der Preussischen Provinz mit 15 000 und mehr Einwohnern folgende Sterblichkeitsziffern für den Bericht — gleichfalls wie oben auf je 1000 Ein auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — mittel worden: In Mühlhausen 12,4, Altheim 14,3, Halberstadt 14,6, Weißenfels 14,8, Weißenburg 15,8, Wittenberg 16,8, Magdeburg 17,2, Staßfurt 17,8, Zeitz 19,5, Gielesben 20,1, Merseburg 21,3, Halle (ohne Dörsch) 17,5, Dörsch 21,9, Dörsch a. G. 22,6, Burg 23,2 und in Stendal Die Säuglingssterblichkeit war im Mai d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als Drittel der Lebendgeborenen in 11 Orten, blieb unter einem Zehntel derselben in 35. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand unter dem Monate April d. J. etwas verschlechtert haben, während die Gesamtsterblichkeit sich auf wenig geändert hat.

(Theater in der Funkenburg.) heutigen Donnerstag findet auf mehrfachen seitens der Mitglieder des Sommertheaters in der Funkenburg noch eine letzte volkstümliche stellung zum Durchschnittspreise von 25 Pf Person statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel von Behrmann-Riegen „Der Thier“. Das Stück illustriert die Frage: „Jemand, welcher mit entpender Freiheitsstrafe gewesen ist, wieder zu einer gesellschaftlich achtung Stellung gelangen, wenn er sich no höher Strafe tadellos führt?“ — Eine Frage, gewiß in weitesten Kreisen lebhaftes Interesse. Im Uebrigen ist das Stück frei von jeder Tendenz. Der Besuch darf Jebermann wä empfohlen werden.

(Eingefandt.) Auf das „Eingefandte Stenotachygraphen-Berlin Merseburg, unter: Koch, Vorstehender, diene folgendes zur Aufs bzw. Richtigstellung: Im August/September erschien das Einigungs-system Stolze-Schrey unter Namen „Vereinfachte deutsche Stenographie“. mehrere Monate später wurde die durchgeänderter der Stenotachygraphie vorgenommenen legeren gab man nunmehr auch die Bezeichnung „Vereinfachte deutsche Stenographie“. Herr wird wissen, daß man ein solches Verfahren wöhnlichen Leben „unlauteren Wettbewerb“. Die Schule Stolze-Schrey hat denn auch allem Anfang an gegen das Verfahren Stenotachygraphen protestirt, jedoch ohne Erfolg. Stenotachygraphen haben seitdem in ihren In sogar wiederholt „vergessen“, der Bezeichnung einfache deutsche Stenographie“ die nähere („System Stenotachygraphie“) beizufügen! — mag dahingestellt bleiben, ob es notwendig, zweckmäßig war, die in Rede stehende Frage anzuspähen und zu erörtern: sachlich aber ist der Vorwurf, den die Stolze-Schrey den Stenotachygraphen machen, allen Umständen!

Ein auswärtiger Abonnent

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt

Dehlig a. S., 16. Sept. Durch die Konierung ihres bisherigen Inhabers wird die Privatpatronat stehende, mit einem Jahresbeitrag von etwa 5450 Mk. — ausschließlich Wohn — wesen auf die Dauer von acht Jahren 15 000 Mk. als Pfundendankgabe an den Pfonds der evangelischen Landeskirche abzuführende Pfarrstelle hieselbst, Dörsch zum 1. October vakant werden. Zur Einbren zwei Kirchen.

Gosfeld, 17. September. Rittmeister Hertwig, der lange Jahre hindurch die E. Zingstischen Rittmeister Gosfeld und Gulan als in Bewirthschaftung hatte, griech am Anfang Jahres in Confurs. Jetzt ist Hertwig seit Monaten spurlos unter Zurücklassung einer erbe

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanzschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 220.

Donnerstag den 19. September.

1901.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt und wiederum Veranlassung, die Erneuerung
des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich
erscheinenden

„Merseburger Correspondent“
mit seinen 3 Beilättern

„Illustriertes Sonntagsblatt“
„Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“
„Mode und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen
unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die
Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in
der Zuführung desselben nur dann zu vermeiden,
wenn die fällige Post bis zum 28. d. M. benach-
richtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk.
50 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den
Postboten eingekassiert wird. Allen übrigen geehrten
Abonnenten liefern wir den Correspondent durch
die Herumträger oder unsere Ausgabehelfer auch ohne
besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von
1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine
Änderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu
recht zahlreicher Beihaltung laden wir hiermit
ergebnis ein und bemerken, daß sämtliche fällige
Postanfragen und Postnoten, sowie unsere Aussträger
und Abholerstellen zur Entgegennahme neuer Be-
stellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Expedition und Redaktion
des Merseburger Correspondenten.

Der Präsidentenwechsel in Nordamerika.

Präsident Roosevelt ist entschlossen, die
politischen Bahnen Mac Kinleys nicht zu verlassen.
Inbesondere hat sich Roosevelt auch das wirtschafts-
politische Programm Mac Kinleys voll zu eigen
gemacht, das der von Mörderhand gefallene Präsident
noch am Tage vor dem Attentat in der Aufstellung
zu Buffalo entwickelt hatte. Wie „Wolffs Bureau“
vom Montag aus Buffalo berichtet, legte am Sonntag
Roosevelt in einer Konferenz mit den Ministern und
anwesenden Freunden seine politischen Ansichten dar.
In den Grundzügen lautet das Regierungsprogramm
des neuen Präsidenten wie folgt:

Die Politik Roosevelts weicht in keinem Punkte
von der Mac Kinleys ab. Auch Roosevelt ist
für eine weitergehende Reciprocität beim
Kauf und Verkauf der Güter, so daß über den
Ueberschuß der Production der Vereinigten Staaten
auf Grund billiger Abmachungen mit den fremden
Ländern in zufriedenstellender Weise verfügt werden
kann. Roosevelt ist ferner für das völlige
Ausschließen eines Handelskrieges gegen die
übrigen Länder, für die Abschließung von
Reciprocitätverträgen und die Abschaffung von
solcher Zölle, die nicht weiter für das Staats-
einkommen nötig sind, natürlich unter der Bedingung,
daß durch die Abschaffung dieser Zölle die amerikanische
Industrie und Arbeit nicht beeinträchtigt wird.

Es sollen ferner nach dem Programm Roosevelts
directe Schifffahrtslinien zwischen den Ver-
einigten Staaten und den beiden Küsten
von Süd- und Centralamerika geschaffen
werden, es soll die Handelsmarine ermutigt
und Schiffe gebaut werden, und zwar mit ameri-
kanischem Gelde, welche Amerikanern gehören, unter
amerikanischer Flagge fahren und amerikanische
Mannschaft führen. Der Suezkanal soll
sobald als möglich fertiggestellt und ein
der amerikanischen Regierung gehörendes Kabel gelegt

werden, welches das Mutterland mit den auswärtigen
Besitzungen verbindet. Roosevelt ist auch für eine
schiedsgerichtliche Erledigung aller
Streitigkeiten mit den fremden Nationen,
um einen Krieg zu vermeiden, und er will,
daß die Ersparnisse des Volkes, die in den Banken
niedergelegt sind, und andere Arten von Kapital-
anlagen durch Wahrung des kommerziellen Gedeihens
des Landes und Berufung von Männern, die von
höchster Integrität sind, in die Vertrauensstellungen
geschützt werden.

Während diese Konferenz einen mehr privaten
Charakter trug, steht eine amtliche Kundgebung des
neuen Präsidenten noch aus.

An der Bahre Mac Kinleys.

Der mit einer Flagge bedeckte Sarg mit
der Leiche Mac Kinleys wurde am Montag bei der
Ueberführung nach dem Bahnhof zu Buffalo von
Soldaten und Marineemannschaften getragen, kleine
Abteilungen des Heeres und der Marine eskortirten,
die Musik spielte Choräle. Die Cabinets-Mitglieder
folgten im Wagen dem Sarge zum Bahnhof, auch
die Gattin des Verstorbenen sowie eine Anzahl
Senatoren geleiteten den Zug. Der Sarg wurde in
einen schwarz ausgeschlagenen Wagen gestellt; am
Fußende des Sarges nahm ein Soldat, am Kopfende
ein Matrose Aufstellung. Der Zug mit der Leiche
traf am Montag 8 1/2 Uhr in Washington ein. An
allen Stationen, die der Zug in langsamer Fahrt
passirte, fanden gewaltige Menschenmassen, die den
Zug in ehrsüchtiger Haltung vorüber fahren ließen.
Mac Kinleys Vermögen beträgt zweihundert-
tausend Dollar, die Hälfte in Baar und in Obliga-
tionen. Seine Lebensversicherung beträgt sechzig-
tausend Dollars, der Grundbesitz hat einen Werth
von vierzigtausend Dollars.

Dem Attentäter Gzolgobz wird, wie bereits
früher gemeldet, schleunigst der Proceß gemacht werden.
Die Anklagejury hat bereits gegen Gzolgobz eine für
im ersten



Landwirthe. Wir müssen und verlangen, auf Details
der Ausführungen des „Reichsbote“ näher einzu-
gehen, möchten dafür aber an den sehr beachtens-
werten Schlüssen, in denen der „Reichsbote“ sein
Urtheil über die Thätigkeit der deutschen Banken und
Herrn v. Siemens zusammenfaßt, nicht vorübergehen.
Das konservative Blatt resumirt sich nämlich folgender-
maßen: „Unter Vorangehen der Reichsbank haben die
deutschen Banken seit Jahrzehnten mit einer Um-
sicht, die nirgends in der Welt übereroffen
wird, daran gearbeitet, Deutschlands Industrie und

Handel in die Höhe zu bringen. Wer wollte
leugnen, daß ihnen das gelungen ist? Es ist anzu-
nehmen, daß sie den Vortheil des eigenen Infinitus
und der eigenen Person nicht vergessen haben, daß
sie nicht für den Rubm arbeiten, nicht nach
Denkmälern streben. Welcher Geschäftsmann thut
das? „Wenn die Rose selbst sich schmückt,
schmückt sie auch den Garten.“ Wenn ein Industrieller,
ein Bankier reich wird, so bedeutet das, insofern er nicht
auswandert, auch ein Partikel bei der Bereinerung
des Nationalwohlstandes. Im Ernst gesprochen: Die
Zeit, der Tag ist nicht dazu angethan, daß man
ohne Gefahr für die allgemeinen Inter-
essen auf die Fundamente des deutschen
Bankwesens feindlich eindringen kann. . . .
Eine dauernde Erschütterung des deutschen Bank-
und Credit-Wesens würde nicht nur den Wohlstand
der Städte, sondern auch den des Landes aus-
fressen. Findet der Landwirth schon in „guten
Zeiten“ schwerer Credit als andere Erwerbskreise, um
wie viel schwerer wird es ihm sein, Kapital auszu-
reiben, Prolongationen zu erlangen, wenn schlechte
Zeiten sich einstellen? — Jede Schwächung des An-
sehens unserer großen Banken ist aber ein Schritt
auf diesem Wege; geschweige denn eine Gefährdung
desselben. Herr v. Siemens ist ein Liberaler, ein
Führer des Handelsvertragsvereins, ein Gegner ge-
wisser Forderungen der Landwirtschaft. Man kann
ihn bekämpfen in schwerer und in leichter Rüstung;
zu Fuß und zu Pferde. Aber nicht nur die Turnier-
Regeln, auch das eigene Interesse erfordert, daß man
seine Leistungen auf seinem Gebiete aner-
kennt. In der That, er hat da geschaffen,
was ihm keiner nachmachte: aus verhältniß-
mäßig bescheidenen Anfängen ein Pantheon, das
die Rivalen im Inland und Ausland überbot hat,
dessen Ziele und Interessen im Ausland eng mit
denen der Nation verknüpft sind und dessen Wir-
ksamkeit tief eingreift in das deutsche Wirtschafts-
leben, so daß Mittelstand und Landwirtschaft, direct
oder indirect, ganz nachdrücklich bei seiner Entwick-
lung interessiert sind — übrigens nicht nur an diesem
Institut, sondern an der Wohlfahrt der Creditinstitute
überhaupt. Herr v. Siemens aber, der in der Ge-
schichte der wirtschaftspolitischen Entwicklung Deutsch-
lands eine der bedeutendsten und hervorragendsten
Erscheinungen darstellt, kann nur in dem Rahmen
des Ganzen beurtheilt werden.“

Politische Uebersicht.

Südafrika. Vom Kriegeschauplatz in
Südafrika berichtet die „Daily Mail“ aus Kapstadt,
dort herrsche große Erbitterung infolge des Vorschlages,
den Belagerungszustand über die Stadt zu
verhängen. Der Vorschlag rühre von Lord Ritchener
her und werde vom Gouverneur der Colonie unter-
stützt. Bürgerchaft, Presse und das Ministerium sind
entschlossen, ihn aufs äußerste zu bekämpfen. — Ein
Durbaner Telegramm des „Standard“ besagt, ein
Verbeoffizier von Bechuens berittener Infanterie
empfang die Meldung, daß das Regiment am 16.
September unweit Dordrecht ein Treffen mit einem
Burenkommando hatte, wobei es einen Verlust von
sechs Todten und sieben Verwundeten hatte. — Vom
General Botha, der in Nordtransvaal in einem
Gebiet, das noch niemals ein Engländer betreten, die
Hauptmacht der noch im Felde befindlichen Buren
besiegelt, erzählte nach dem Londoner „Daily Express“
ein soeben aus vorzuglichstem Gebiet zurückgekehrter
Beamter, daß die Hauptstreitmacht der Buren unter
Louis Botha in der fast unzugänglichen Gebirgsseite
des Nordost-Transvaals an der portugiesischen Grenze
verschanzt liege und dort während der Winterzeit
ihre Hilfsmittel gespart habe, um während der
günstigen Jahreszeit den Feldzug wieder zu be-
ginnen. Die Lager seien über ein weites Ge-
biet zerstreut, so daß sich die Zahl der Leute schwer
schätzen lasse, aber in Bothas Hauptquartier be-
fanden sich etwa 4000 — 5000 Mann. Während